

DIE GESCHICHTEN: TINU



Vorname: **TINU**

Nachname: **ACHIOYA**

Age: **43**

Herkunftsland: **NIGERIA**

Lebt in **Irland** since: **1999**

ZUSAMMENGEFASST

Tinu wurde in eine politische Familie in Nigeria geboren. Ihr Vater war Politiker in Nigeria. In den 1990er Jahren gab es viel Gewalt zwischen den politischen Parteien, Entführungen und Morde waren üblich. Es war die Übergangszeit von der Militärherrschaft zur Demokratie. Die internationale Gemeinschaft war nicht hilfreich in dieser Zeit des Übergangs, da der Bestand der Militärherrschaft korrupte Öl-Deals mit ausländischen Einrichtungen begünstigte. 1999 war Tinu gerade frisch verheiratet. Ihr Vater, der in den 1950er Jahren in Großbritannien ausgebildet worden war, hatte gute Verbindungen nach Irland und war während dieser Zeit in Irland zu Besuch. Sie hatte auch Schwestern, die bereits in Großbritannien lebten und sich dort niedergelassen hatten. Tinus Entscheidung, nach Irland auszuwandern, wurde sehr von irischen Nonnen beeinflusst, die sie unterrichtet hatten, und die ebenfalls zu dieser Zeit, in den späten 1990er Jahren, nach Irland zurückkehrten.

Tinu ist eine ausgebildete Architektin. Als Tinu in Irland ankam, wurde sie im Direktversorgungszentrum von Kenmare untergebracht, während ihr Antrag in den 2000er Jahren bearbeitet wurde. Im Gegensatz zu den heutigen Bedingungen, in denen Menschen in Direktversorgungszentren jahrelang, manchmal bis zu 7 oder 8 Jahre, auf eine Arbeitserlaubnis warten müssen, fand Tinu fast sofort eine Beschäftigung. Die sehr stark ausgeprägte Gemeinschaft der Bürger vor Ort hieß die Neankömmlinge willkommen und bestand darauf, dass sie arbeiten durften, auch entgegen den Bestimmungen der nationalen Politik. Die Honoratioren von Kenmare erkannten sofort die Fähigkeiten, die Menschen wie Tinu hatten, und bestanden darauf, dass ihnen erlaubt wurde, zu arbeiten und sich organisch, auf ganz natürliche Weise, in ihre neue Umgebung zu integrieren. Tinu hat in den letzten 17 Jahren oft auf diese erste sehr positive Erfahrung zurückgegriffen und hat sich als Aktivistin, die anderen Asylsuchenden in vielen Orten und vielen Situationen in ganz Irland geholfen hat, sehr hervorgetan und zudem die Politik auf Regierungsebene beeinflusst. Zurzeit ist sie Programmdirektorin von „Cultur“. Sie kam 2016 zu „Cultur“ als Projektmanagerin und hat mehr als 14 Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Nichtregierungsorganisationen, mit dem öffentlichen Sektor und mit regierungsfinanzierten Projekten. Ihre Tätigkeit umfasst die Bereitstellung von Ausbildungsunterstützung und Förderung des kulturübergreifenden Bürgerdialogs in heiklen und auch herausfordernden Zusammenhängen.

Tinu hat einen Abschluss in Community Studies vom Dundak Institute of Technology und einen MPhil in Konfliktbewältigung & Schlichtung vom Trinity College Irland.

DIE GESCHICHTEN: TINU

“... IN KENMARE WAREN WIR SO ETWAS WIE IHRE BABIES.”

TINU'S GESCHICHTE DER FLUCHT

Tinus Vater war Politiker in Nigeria in den 1990er Jahren. Sie und ihre Familie waren prodemokratisch und gegen die Militärherrschaft. In den späteren 1990ern entschied sich Tinus Vater dafür, Nigeria aus Gründen der persönlichen Sicherheit zu verlassen. Entführungen und Gewalt mit politischem Hintergrund waren üblich in dieser Übergangszeit in einer Gesellschaft mit einer langen Geschichte von Militärputschen und Opposition gegen demokratische Prozesse, in einer komplexen Lage, die zu beschreiben den Rahmen dieses Artikels sprengen würde. An der politischen Kultur Nigerias interessierten Lesern sei hierzu der Artikel von „Human Rights Watch“ empfohlen. Gewalt als politisches Mittel war verbreitet in Nigeria, sowohl vor als auch seit der Präsidentschaft von Obasanjo, der zuerst 1999 an die Macht kam. *“Die Wahlen von 1999 wurden ebenfalls von Gewalt und Einschüchterung begleitet, Betrug und Wahlmanipulation waren weit verbreitet. Vorangegangene Regierungen setzten Gewalt noch brutaler und systematischer ein, oft bemühten sie sich dabei noch nicht einmal, auch nur den Anschein, in einem demokratischen System zu operieren, zu erwecken. Trotz der Umstellung von Militärherrschaft auf zivile Herrschaft, blieb Gewalt an der Tagesordnung, möglich gemacht durch den verbreiteten Zugang zu Kleinwaffen und einem großem Bevölkerungsanteil von arbeitslosen jungen Männern. Sie sind willens, sich von Politikern beschäftigen und bewaffnen zu lassen, um deren politische Gegner einzuschüchtern.”*

ANDERE ORTE, ANDERE ERFAHRUNGEN

Der Gegensatz von Tinus ersten Erfahrungen mit Iren in Kenmare im County Kerry zu späteren Erfahrungen an anderen Orten Irlands ist es wert, an dieser Stelle hervorgehoben zu werden.

Die Bürger von Kenmare hießen Tinu und ihre Kollegen willkommen. Die Einheimischen waren eiserne Verfechter von Integration und sofortiger Arbeitserlaubnis für die neuen Mitglieder der Gemeinschaft in den Versorgungszentren. Zum Beispiel ermutigten sie Tinu ausdrücklich dazu, ein Vorstellungsgespräch in einem örtlichen Architektenbüro zu vereinbaren. In den frühen 2000er Jahren boomte die Bauwirtschaft in Irland. *„Diese oben bereits erwähnte Erfahrung ist eine Offenbarung für mich, wenn ich sie mit der bedrückenden Geschichte von Menschen, die heute in Direktversorgungscentern leiden, vergleiche, mit den total unakzeptablen Verzögerungen und Hürden zu fundamentalen Menschenrechten wie dem Recht auf Arbeit und Bildung.“*

Tinu sprach davon wie unterstützend ihre Arbeitskollegen in Kenmare waren und wie gut sie in deren Gemeinschaft aufgenommen wurde. In der Tat waren sie fasziniert von dieser exotischen Lady aus Nigeria und fragten: *„Kann ich Ihre Haut einmal fühlen . . . viele Leute hatten zuvor noch nie eine schwarze Person gesehen“*. Nachbarn boten Tinu Mitfahrgelegenheiten zum Einkaufen an und waren sehr hilfreich. . . . *„wir waren wie ihre Babies“*. Es machte nichts, dass Tinu keine offiziellen Arbeitspapiere hatte. Entgegen den geltenden Regierungsvorschriften ließ die Gemeinde sie in dem von ihr gewählten Beruf arbeiten.

Tinu zog von Kenmare in eine andere Stadt im Nordosten von Irland (eine Grenzprovinz) in den späten 2000er Jahren. Ihre Erfahrung dort konnte zu

Ich habe eine Gruppe für Frauen gegründet, um uns selbst eine Stimme zu geben.

DIE GESCHICHTEN: TINU

der in Kenmare nicht gegensätzlicher sein. In ihrem neu gewählten Ort grassierte der Rassismus. Man sagte ihnen ins Gesicht: „Geh zurück in dein Land“, Kinder wurden in der Schule gemobbt und rassistische Bemerkungen an die Wände geschrieben . . . „es war die Hölle“. Zu dieser Zeit startete Tinu mit einigen anderen Frauen die „Gruppe zur Unterstützung Südafrikanischer Frauen“, um ihnen eine Stimme zu geben. Tinu fand, dass der Rassismus der Unkenntnis und dem Mangel an Informationen geschuldet war.

Die Irische Regierung hatte den Einheimischen keinerlei Informationen über sie gegeben „Die Einheimischen hörten nur auf die schlechte Presse lokaler Medien: ihr nehmt unsere Jobs weg“ . . . „Ihr bekommt neue Kinderwagen“ usw. Tinu sieht einen weiteren Grund für die Anfeindungen ihnen gegenüber auch in der Geschichte des Gebietes insbesondere den Konflikten im angrenzenden Nord-Irland.

Um diesem Rassismus entgegen zu wirken besuchten Tinu und ihre Kolleginnen Grundschulen vor Ort und unterrichteten die kleinen Kinder in der Kultur Nigerias. Tinu zog die Kraft dazu aus ihren positiven Erfahrungen in Kenmare. Sie glaubte, dass das Ansetzen direkt bei der Bevölkerung, von Mensch zu Mensch, dazu führen würde, dass die Einheimischen ihre Gruppe besser verstehen würden. Dieser Ansatz zeigte positive Ergebnisse in der gesamten Nachbarschaft und die rassistische Haltung ging zurück. Tinus Schulinitiative führte zu Gesprächen in den Familien, wenn die Kinder aus der Schule kamen und von Tinus Kultur erzählten. Tinu begann als Nachbarschafts-Mutter mit HSE zu arbeiten und neue migrantische Mütter zu besuchen. In den Folgejahren war sie auch Beraterin des HSE zu diversen Themen die die migrantischen Familien betrafen.

Ich habe Schulen besucht, um über die Situation von Flüchtlingen in Irland zu informieren.

GEMEINWESENARBEIT AUF TINUS ART

Während ihrer Arbeit bei der HSE führte Tius ihre ehrenamtliche Arbeit mit der „Gruppe zur Unterstützung Südafrikanischer Frauen“ fort. Die Situation für Frauen in der Direktversorgung kann hart sein, weil ihre Männer, die traditionell das Brot verdienen, keine Arbeitserlaubnis in Irland haben. Dieser Umstand ist ein zusätzlicher Druck für die Frauen, die verheiratet sind oder in festen Beziehungen mit Familie leben. Tinu erhielt Unterstützung von Dundalk IT, die Tinu besuchsweise in ihren Klassenräumen über ihre Situation in Irland sprechen ließ. Tinu arbeitete als Beauftragte für Ethnische Minderheiten am „cross border center for community studies“ wo sie ihre Mentorin Ann McGinney kennen lernte. Diese ursprünglich ehrenamtliche Tätigkeit wurde durch zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten in eine bezahlte Beschäftigung umgewandelt. Das Herzstück der Tätigkeit war der Kontakt mit allen relevanten Organisationen in Irland, um Asylbewerber und Migranten dabei zu unterstützen, Zusatzqualifikationen zu ihren bestehenden Qualifikationen zu erwerben, um den Einstieg in den Arbeitsmarkt, sobald das auf legalem Wege möglich ist, zu erleichtern. Tinu ist ein Vorbild in allen Zusammenhängen und eine Inspiration für uns alle.